

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 1 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai d. J. den Polizeirath, Johann Kraus, zum Regierungsrath und Polizei-Direktor in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Mai.

Das Betragen Englands, vom ersten Minister bis zum letzten Pennyblatt hinunter in dem deutsch-dänischen Streite ist ein so unedles, Deutschland feindliches, daß es begreiflich ist, wie allmählig eine allgemeine Entrüstung in Deutschland Platz greift gegen „das perfide Albion.“ In Berlin zirkulirte vor einigen Tagen das Gerücht, die deutschen Bevollmächtigten zur Konferenz von London seien abgereist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu:

Entbehrt dieses Gerücht auch bis zur Stunde des thatsächlichen Bodens, so ist dasselbe doch nicht minder um seines Ursprunges willen bemerkenswerth, der eben nur in dem Gefühl des preussischen Volkes zu suchen ist, daß die Würde Deutschlands es nicht länger gestatten könne, seine Gesandten in einem Lande zu wissen, wo dieselben nicht mit der ganzen, vollen Achtung behandelt werden, auf welche sie als Vertreter eines großen und mächtigen Staates Anspruch haben.

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt der Interpellation Graf Ellenborough's und der Antwort des englischen Premiers und sagt dann zum Schlusse: Befremden muß es aber noch mehr, daß sowohl die englische Regierung als auch das Parlament in dem Augenblicke, wo die von England eingeladene Konferenz in London tagt, wo die Mitglie-

der derselben in Thätigkeit sind und das Recht der Gastfreundschaft zu beanspruchen haben, in ihrer Mitte eine Sprache dulden, welche, ganz abgesehen von der pöbelhaften Form, die offenste Parteilichkeit zur Schau trägt, die selbst einem Feinde schlecht ansteht, besonders, wenn er noch die Rolle eines Vermittlers weiter zu spielen gedenkt.

Demnach dürfte Deutschland wieder eine brennende Frage, und zwar die Limburgische Frage haben. Wie nämlich der Abend-„Moniteur“ meldet, hat man in den holländischen Kammern den Minister des Auswärtigen bei Gelegenheit der Diskussion des Budgets seines Departements lebhaft dazu aufgefodert, bei der Londoner Konferenz den Vorschlag zu machen, daß das Herzogthum Limburg aus dem deutschen Bunde gelöst werde, wie das ein einstimmiger Wunsch vom Lande sei. Als Argument dafür wird angeführt, daß Limburg nur als ein Ersatz für den an Belgien gegebenen Theil Luxemburgs dem Bunde zugebeit worden wäre, welcher sich jetzt durch seine Vergrößerung gegen Norden für den Verlust Limburgs entschädigen könne.

Uebereinstimmenden Nachrichten aus Petersburg und Warschau zufolge erachtet die russische Regierung, daß bereits der Zeitpunkt eingetreten sei, in welchem man es mit milderer Maßregeln gegen die erstorbene Insurrektion versuchen kann. General Trepow, der immer einer vermittelnden Politik das Wort redete und beim Czaren beliebt ist, wurde nach Petersburg berufen. In Warschau deutet man dieß als ein Zeichen beabsichtigter Versöhnung.

Oesterreich.

Prag. In der heutigen Landtagssitzung wurde das Präliminare des Grundentlastungsfonds für 1865 erledigt. Die von der Regierung verlangten Modifikationen am Statute für die Hypothekbank Böhmens wurden nach Antrag der Kommission ohne De-

batte angenommen, worauf das Haus über die Motion des Grafen Clam-Martiniß auf Aufforderung des Oberlandmarschalls ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, um sein Dankgefühl für die gnädigst bewilligten Privilegien für die Bank auszudrücken. Hierauf wurde die Generaldebatte über das Straßenkonkurrenzgesetz eröffnet.

Pest, 17. Mai. Dem „P. Hirnök“ schreibt man aus Wien, daß zur Linderung des Nothstandes in Ungarn die Erwirkung eines neueren Anlehens von zwei Millionen in Verhandlung ist; daß jedoch die Zustände der Reichsfinanzen der Tragung einer solchen neueren außerordentlichen Last nicht günstig scheinen. Auch zur Verwirklichung der Eine Million betragenden Subsidien, die zum Bau der Alßölder und der Pest-Ofenzer-Neusöbner Eisenbahn bewilligt wurden, im Wege eines Staatsanlehens zeigt sich nicht viel Aussicht, so daß dieses Anlehen unter Beobachtung der bestimmten Vorsichtsmaßregeln und Bedingungen aus dem Landesfonde wird entnommen werden müssen. Wie man übrigens hört, ist die Pest-Ofenzer Eisenbahngesellschaft um die Bewilligung zur Aufnahme eines Anlehens von sechs Millionen einkommen. Sollte dieses Anlehen zu Stande kommen, so würde dieses Unternehmen der Unterstützung des ohnehin schon von so vielen Seiten in Anspruch genommenen Landesfonds nicht bedürfen.

Ausland.

Aus Hamburg, 17. Mai, wird geschrieben: Was man ursprünglich als eine Finte des schwedischen Gesandten am Tuilerienhofe bezeichnete, die Idee des Anschlusses des ganzen Königreiches Dänemark an den deutschen Bund, ist, wie aus Kopenhagener Berichten ersichtlich ist, in Dänemark selbst mit allem Ernste aufgegriffen worden. Gegenwärtig gibt es bereits eine, wenn auch nur kleine, so doch nicht zu unterschätzende Partei, die dieses Projekt gierig auf-

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

(Erst Geiz, dann Verschwendung — Lenzfreunden der Gourmands — Die Pfingstfahrt der Sänger, Turner und Schützen — Die Festlichkeiten auf dem „Jäger“ — Der südbösterreichische Sängerbund.)

So wenig seinem Rufe entsprechend das erste Debüt des Wonnemonats auch war, er hat sich gebessert. Der Frühling, der Anfangs mit seinen Gaben kargte, theilt sie nun in verschwenderischer Fülle aus. In den grünen Wiesen Teppich hat er die farbenfrischsten Blumen gestickt; über die Bäume und Gebüsche hing er einen weißen Blüthenschleier und auf die Kastanien hat er die prächtigsten Kerzen gesteckt, die aus dem dunklen Laube hervorleuchten, als wären es Flammen. In der Sternallee sowohl als in der Lattermannsdallee stehen prachtvolle Exemplare dieser Maikandelaber. Es ist eine größere Lust zwischen diesen grünen Zellen der Natur, als zwischen den schwarzen der Journale den Geist spazieren zu führen.

Es gibt Leute, welche an dem feinen Gefallen finden, was die Poeten am Lenz preisen. Auch sie lieben den Frühling, aber aus anderen Gründen. Als getreue Jünger der Gastronomie behalten sie stets die Zwecke dieser Wissenschaft im Auge, und wenn sie von den Reizen des Frühlings sprechen, gedenken sie der jungen Gemüse, welche auf den Tisch kommen, der kleinen, pikanten, rothwangigen Rettiche, und vor Allem des Spargels, dieser schmackhaften Pflanzensprosse, die man füglich „die Auster der Pflanzengüter“ nennen kann. Die Gastronomen haben so unrecht nicht, wenn sie seiner materiellen

Spenden wegen den Lenz lieben, sie haben mehr davon, als die Poeten, welche nur von Duft und Blüthen singen. Und doch — ist so ein blühender, gründer Kastanienbaum oder eine blumenreiche Wiese nicht schöner als ein Spargelgericht? De gustibus non est disputandum, sagt der Leser, der post coenam diese Zeilen liest.

Die Pfingstfahrt der Sänger, Turner und Schützen nach Triest war eine äußerst genuss- und resultatreiche. Von Laibach bis Orignano regnete es so, daß man die Waggonfenster schließen mußte; dann aber bewährte sich das Wetterglück der philharmonischen Gesellschaft, und trotzdem, daß ein Wiener Vergnügungszug nach Triest kam, was dort so viel bedeutet, wie wenn Sturmer in Wien ein Feuerwerk abbrennt, blieb der Himmel heiter. Der Empfang im Bahnhofe, bei welchem die Musikkapelle der Territorialmiliz spielte, war sehr herzlich, der Festzug aus dem Boschetto nach dem Ferdinandenum imposant; besonders gefielen die Schützen durch ihre stramme Haltung und die Laibacher Turner durch ihr schmuckes Aeußere.

Der Weg bis zum „Jäger“ oder „Ferdinandenum“ ist sehr schön; man wandelt zwischen grünen Eichenbäumen, die einen lieblichen Kontrast zu der „blauen Wiese“ bilden, welche sich unten in unabsehbare Weiten erstreckt. Unter einer schattenspendenden grünen rauchenden Eiche zu sitzen und die Blicke über die schimmernde Adria, die alle Nuancen des Blau zeigt, zu senden, ist ein Genuß, den Mancher der Laibacher Gäste zum ersten Male kennen lernte.

Thalatta! Thalatta!
Sei mir gegrüßt du ewiges Meer!
Sei mir gegrüßt zehntausendmal
Aus jauchzendem Herzen!

So mit Heine möchte man ausrufen, wenn man die Adria in ihrer lieblichen Bläue, umfäumt von reizenden Küsten, zu Füßen des alten Tergeste erblickt. Und einer der anmutigsten Punkte in der ganzen Umgebung Triest's ist der eichenumrauschte Berg, der auf seinem Rücken das „Ferdinandenum“ und die Schießstätte trägt, wo in den Pfingsttagen sich die Stunden eines so gemüthlichen, herzlichen Beisammenseins der Laibacher, Görzer und Triester Sänger, Turner und Schützen abspannen. Dieser Verbrüderung der genannten Vereine galten zunächst die Worte, welche beim Abgeben der Fahnen in der Schießstätte von den Herren Rittmaier, Dr. Stöckl, Dr. Schöppel u. gesprochen wurden, als ersterem das Diplom eines Ehrenmitgliedes des Laibacher Schützenvereines überreicht wurde. Aber auch beim darauffolgenden Diner bildete der Wunsch des brüderlichen Zusammenstehens, des Wohlergehens der Schwesterstädte Triest und Laibach das Hauptthema der Toaste, welche die Herren Rittmaier, Dr. Stöckl, Dr. Schöppel, Dr. Ziehl, Laiblin u. ausbrachten. Dieselbe animirte Stimmung, wo möglich in noch höherem Grade, herrschte Abends bei dem Commerc im Salon Berger. Hier brach sich auch der Patriotismus Bahn; als Dr. Rabl den Toast auf den tapferen Contreadmiral Tegetthoff und seine Kampfgenossen ausbrachte, da hallte der Saal wieder von Begeisterung. Der Toast wurde, an Tegetthoff telegraphirt und am Dinstag ist die Antwort in Triest eingetroffen.

Der folgende Tag brachte das eigentliche Gesangs- und die Fahnenweihe des Männerchors im Schillerverein. Ein ungemein zahlreiches und elegantes Publikum war auf dem „Jäger“ versammelt. Nach mehreren sehr gut exekutierten Musikpielen durch

saugt. Wenn wir Schleswig verlieren, so kalküliren diese Leute, so ist dies der einzige Ausweg, um unsern materiellen Ruin zu verhüten. Die Exaltados sträuben sich zwar mit Händen und Füßen gegen dieses Projekt, aber das Ministerium scheint allen Ernstes die Absicht zu haben, damit herauszurücken und es zum Gegenstande diplomatischer Pourparlers zu machen. Wenn gar nichts, so wäre damit ein neuer Aufschub gewonnen und eine Pression auf Frankreich ausgeübt. Dies scheint überhaupt der alleinige Zweck des ganzen Manövers zu sein, das schon darum erwähnt zu werden verdient, weil es die verzagte Stimmung, die im Lande herrscht, charakterisirt.

Turin, 13. Mai. Die „Unita Italiana“ spricht die Befürchtung aus, Garibaldi könnte aus Caprera entführt werden. Sie spricht von griechischen Korfaren, welche dazu gedungen wurden, ihn aufzuheben, und fordert Garibaldi zur größten Vorsicht auf.

Paris, 14. Mai. Die heutige Sitzung war wohl eine der stürmischsten der ganzen Session. Der Herzog von Morny gerieth in einen Konflikt mit der Opposition, wobei der sonst so kaltblütige Präsident des gesetzgebenden Körpers in eine Erregtheit versetzt wurde, die ihm kaum gestattete, die Sitzung bis zu Ende zu führen. Anlaß zu dieser heftigen Szene gab die Diskussion über die vierte Abtheilung des Budgets des Ministeriums des Innern, das Polizeiwesen betreffend, und zunächst die Rede des Herrn Pelletan, der sich mit größter Heftigkeit gegen das Sicherheitsgesetz aussprach, was den Herzog von Morny besonders deshalb so unangenehm berührte, weil er der Berichterstatter über dieses Gesetz war, also indirekt zur Zielscheibe des groben Geschüßes diente, das Pelletan dieses Mal aufgefahren hatte. Pelletan sagte bezüglich des Sicherheitsgesetzes unter Anderem:

In Folge eines Attentates, das mit Frankreich nichts gemein hatte, legte die Regierung das Sicherheitsgesetz vor, welches ihr das Recht gab, ein bis dahin unbekanntes Vergehen zu verfolgen, das des Einverständnisses im In- und Auslande, und es mit einer bis dahin unbekannten Strafe, einer eventuellen, zu belegen. Und, als die Opposition die Befürchtung ausdrückte, daß das Gesetz den Hintergedanken habe, die Führer zu treffen, die geglaubt, sich im Hintergrunde halten zu müssen, die nur ihren Platz im Parterre bezahlten, erklärte der Berichterstatter, daß das Gesetz nicht die Absicht habe, die eminenten Männer zu erreichen, die er, wie ich glaube, die Emigranten im Innern nannte, sondern daß es gegen unversöhnliche Feinde der Gesellschaft, gegen die soziale Heise und den sozialen Abschaum gerichtet sei.

Präsident: Es war gegen die geheimen Gesellschaften gerichtet, und man hat wohl daran gethan.

Belmontet: Es war gegen die Freunde Orsini's gerichtet.

Pelletan: Das Gesetz konnte nicht gegen die geheimen Gesellschaften gerichtet sein, die schon der Transportation anheimfielen. Es war gegen den Abschaum der Gesellschaft gerichtet, wie man sagte. Out! Gegen drei Personen wurde dieses Gesetz in Anwendung gebracht. Und wer sind diese drei Personen? Der Marquis de Flers, eine Magistratsper-

son; Herr Scheurer, ein reicher Fabrikant; Herr Taule, ein Student der medizinischen Fakultät. (Unterbrechung.) Wie kann man sich aber nun dieses Vergehens des Einverständnisses im In- und Auslande schuldig machen? Man hat mit Recht gesagt: durch das Wort allein und durch das gedruckte Wort. Aber wir haben ja das Preßgesetz und das Strafgesetzbuch. Das Gesetz war also gegen die Privat-Korrespondenzen und gegen die Privat-Unterhaltungen gerichtet. Die Regierung hat dieß bestritten, aber die drei Personen wurden nur wegen ihrer auf der Post mit Beschlagnahme belegten Korrespondenzen verurtheilt. Herr Scheurer saß seine dreimonatliche Gefängnisstrafe in Mazas ab. Aber glaubt man, daß er jetzt frei ist? Nein, heute befindet er sich unter der Hand der Polizei; er ist Staatsgefangener auf Ehrenwort. (Mehrere Stimmen: Sehr gut!) Er kann natürlich seine Familie besuchen, des Abends seine Frau umarmen (Unterbrechung), aber nichts bürgt ihm dafür, daß den folgenden Tag sich nicht ein Polizei-Agent bei ihm einfindet, um ihn, vielleicht auf eine anonyme Denunciation hin, seiner Familie zu entreißen. Sie, meine Herren, welche die Repräsentanten der Familie sein wollen (lärmende Unterbrechungen.)

Rouher: Es ist unerhört, daß die Entscheidungen der Justizbehörde auf diese Weise vor die Schranken der Kammer gebracht werden.

Präsident Morny: Sie können die Handlungen der Verwaltung besprechen, aber nicht ein votirtes Gesetz.

Pelletan: Dieses unvermeidliche Gesetz, dazu bestimmt, einer ungeheueren, über das ganze Land verbreiteten Verschwörung Einhalt zu thun, hat, ich wiederhole es, nur drei Verschwörer bestraft.

Von allen Seiten: Zur Abstimmung!

Pelletan: Wenn diese ungeheure Verschwörung wirklich bestanden . . . (Zur Abstimmung! die Worte Pelletans verlieren sich inmitten eines fürchterlichen Lärmes.)

Präs. Morny: Herr Pelletan, man hört kein Wort.

Zahlreiche Stimmen: Zur Abstimmung!

Pelletan: Der Herr Minister sagte Ihnen neulich, daß die Redefreiheit in diesem Saale herrsche; Sie strafen ihn schön Lügen. (Steigender Lärm.) Ich werde enden, meine Herren, wenn ich gesagt habe, daß die Regierung uns das Schauspiel einer Regierung gibt, die nie beunruhigt wird und immer beunruhigt ist. (Ruf zur Abstimmung!)

Präs. Morny: Beruhigen Sie sich; die Regierung hat keine Furcht. Sie fürchtet weder Sie, noch irgend Jemanden.

Picard: Soll das eine Drohung sein, Herr Präsident.

Präs. Morny: Es ist keine Drohung, wenn man sagt, daß sich die Regierung nicht fürchtet.

Picard: Wir haben weder die Absicht, sie zu fürchten, noch ihr Furcht einzujagen.

Präs. Morny: Sie haben Recht, keine Furcht vor der Regierung zu haben, denn sie ist eine schützende Regierung, die Niemanden bedroht. Wenn sie so aufräde, daß sie Furcht erregte, so würde hier vielleicht nicht die Sprache geführt werden, die wir

zu hören bekommen. (Bravo, Bravo! Lange anhaltender Beifall. — Picard sagt inmitten des Lärmes einige Worte, die unverständlich bleiben.)

Jules Favre: Das heißt uns Gewalt anthun! (Lebhafter Widerspruch, Ruf: Zur Ordnung.)

Staatsminister Rouher: Sie haben sich dessen schuldig gemacht.

Thiers: Wenn es sich um die Interessen des Landes handelt, so wird uns Niemand Furcht einjagen, selbst die Regierung nicht.

Staatsminister Rouher: Erlauben Sie, Herr Thiers, Sie kommen eben erst in den Saal. Sie wissen nicht, was vorgefallen ist, und Sie betheiligen sich an einem Streite, von dem Sie nichts wissen.

Thiers: Entschuldigen Sie, ich habe Alles gehört.

Präs. Morny: Ich befrage die Kammer über den Schluß der Debatte.

Derselbe wird votirt und dann die 4. Abtheilung, öffentliche Sicherheit (7,667,575 Franken), angenommen.

Paris, 16. Mai. Der Herzog v. Morny hat dem Kaiser eine Denkschrift überreicht, in welcher die Einführung der Verantwortlichkeit des Ministeriums befürwortet wird. Dem entgegen rath Persigny, die parlamentarische Neigung durch strengere Ueberwachung der Wablagitationen und zugleich durch die Verwendung einer Milliarde für landwirtschaftliche Zwecke zu begegnen. Wahrscheinlich wird der Kaiser den Rathschlägen Morny's Gehör geben. Eine Ministerveränderung wäre alsdann unvermeidlich. Persigny würde das Staatsministerium, Walowski die auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath Thullier das Innere, der Bankpräsident Vuitry die Finanzen übernehmen. Diese Kombination bedeutet Frieden nach Außen und Reaktion im Innern. Herr Rouher, der gegenwärtige Staatsminister, würde sich ihr schwerlich anschließen; er würde mit Fould, Drouyn de Lhuys und Bonnet zurücktreten. Herr Rouher hat schon seinen Abschied verlangt, der Kaiser aber hat seine Entschließung bis zu dem Schluß der gegenwärtigen Session vertagt. Derselbe soll am 19. d. stattfinden, allein die Ueberfülle des Materials wird eine nochmalige Prorogirung des gesetzgebenden Körpers nöthig machen, so daß das Ende der Session wahrscheinlich auf den 28. Mai oder auf den 3. Juni festgesetzt werden dürfte.

Aus London, 16. Mai, wird geschrieben: Der hiesige deutsche Turnverein, welcher im Jahre 1861 gegründet, bereits über fünfhundert Mitglieder zählt, hat am Sonnabend das Fest der Grundsteinlegung zu einer neuen Turnhalle begangen.

Kopenhagen, 17. Mai. Die „Berlingske Aft.“ bringt einen ausführlichen Bericht des Marine-Ministers über das Gefecht von Helgoland, in welchem das österreichische Manövriren und Schießen anerkannt wird.

Um das neutrale Helgoländer Territorium nicht zu verlegen, mußten wir vier Quartmeilen von Helgoland die Verfolgung (?) einstellen. Die dänische Eskadre blieb bis 3½ Uhr Morgens östlich von Helgoland und ging dann zufolge einer Depesche des

die Kapelle des Regiments Franz Karl unter dessen tüchtigem Leiter Herrn Blaschke, welcher einige gelungene, auf das Fest bezügliche Stücke komponirt hatte, begannen die Gesangsproduktionen im Saale, der lange vor Beginn schon überfüllt war. Der Laibacher Männerchor der philharmonischen Gesellschaft erntete durch den feinen, präzisen Vortrag des Doppelchors aus „Oedypus“, von Mendelssohn, und durch den „Nachtgesang im Walde“, von Schubert, ungetheilten Beifall. Rauschenden Applaus fand auch der von den Laibacher und Triester Männerchören gemeinschaftlich gesungener Chor von Nedved: „Mein Oesterreich“, dessen markiger Ausdruck ungemein ansprach. Er mußte wiederholt werden. Wir können wohl sagen, daß unser Männerchor der Stadt Laibach alle Ehre macht, wo er nur immer erscheint. In Triest feierte er einen wirklichen Triumph.

Einen hübschen, feierlichen Akt bildete die Fahnentwelle. Die Ueberreichungs-Akte las Herr Dr. v. Scari vor; der Vorstand des Schillervereines, Herr Kühnau, entwickelte die Bedeutung des Momentes in einer passenden Rede. Acht der anmuthigsten jungen Damen des Schillervereines, nacheinander vortretend, vollzogen, jede eine Devise sprechend, die Befestigung der Fahne, worauf jede ein prächtiges Blumenbouquet erhielt. Dann wurde die Fahne unter allgemeinem Hochruf enthüllt und vom Triester Verein mit einem Fahnenschwur begrüßt. Ein Ball schloß die ganze Feler, an welchem jedoch von den auswärtigen Gästen wenige Theil nahmen; die Temperatur in dem Saale war etwas sehr südl.

Es ist uns nicht möglich, alle Momente des Triester Festes zu beschreiben; das Urtheil der Laibacher geht dahin, daß es ein schönes Fest war. Und wie freundlich das Entgegenkommen aller Triester war,

geht aus folgendem Vorfalle hervor. Einige Laibacher Sänger wollten in die Stadt fahren, der Fiaker verlangte aber dafür 6 fl. — eine unverschämte Forderung, denn der ganze Weg wird in drei Viertelstunden zurückgelegt. Die Sänger gingen zu Fuß. Nun kreuzen sich aber Fußweg und Straße öfter, und als sich hier Fiaker und Sänger begegneten, und Ersterer sah, daß Letztere zu Fuß gingen, nöthigte er sie, einzusteigen, und verlangte nichts dafür als — ein Seidel Wein. Er habe sie für Wiener gehalten und erst später gemerkt, daß sie Laibacher Sänger seien.

Das schönste Resultat der Pfingstfahrt nach Triest ist aber die Gründung eines „Südösterreichischen Sängerbundes“. Die Statuten sind bereits entworfen, und ist Laibach darin als Vorort bezeichnet. Wir zweifeln keinen Augenblick an dem Zustandekommen dieses Sängerbundes, der ein geistiges Band mehr um die, bereits im innigen materiellen Verkehr stehenden Nachbarstädte Laibach und Triest, denen sich dann auch Görz, Udine, Neumarkt u. zugesellen werden, ziehen wird. Wir begrüßen mit aufrichtiger Freude und dem Wunsche des besten Gedeihens diesen „Südösterreichischen Sängerbund!“

Ein Ausflug nach Adelsberg.

Die mannigfaltig abwechselnde Landschaft, durch welche der zum Grottenfest dampfende Eisenbahnzug eilte, war von einem lebenswarmen Frühlingshauch durchweht, Wiese und Flur, Berg und Wald überboten einander in grünender Frische. Sogar der düstere Kanizianer-Wald bei Rakel, nach der Jagdsamkeit nicht selten der Schauplatz von Aventuren zwischen Meister Pech und den Jägern der Umgebung, hatte

sich mit einem Blumentepich azurener Frühlingsaugen — der schönsten vergißmichnichtähnlichen Waldblume — geschmückt, zum Beweise, daß er in seinem geheimnißvollen Walddunkel nicht bloß wilde Bestien, sondern auch die herzlichsten Kinder des Frühlings beherbergt.

Der Stationsplatz Adelsberg, die Straßen des Marktes boten das Bild einer bunten, bewegten Menschenmenge dar. An dritthalbtausend Menschen hatten sich eingefunden zum unterirdischen, in seiner Art einzigen Grottenfeste. In den Gasthäusern bekam man die Sprachen aus aller Herren Länder zu hören, ja sogar Klänge, die in unserm Vaterlande einst an der Tagesordnung gewesen sind, traten so zu sagen herausfordernd auf, nämlich die Silberklänge der Gulden- und Viertelguldenstücke, womit die Börsen der „Schwalben des Südens“ reichlich gespickt waren.

Gegen Mittag war vollkommene Ausbeiterung eingetreten, die Konturen der Karstberge zeichneten sich am blauen Himmel in voller Schärfe ab. Ein Spaziergang auf den die Ruinen des alten Schlosses Adelsberg tragenden Berg Sovic versprach eine hübsche Rundschau. Den angenehmsten Eindruck machte auf uns die daselbst auf dem felsigen Terrain durch Anlage von Terrassen gewonnene, sehr gut gehaltene kommunale Obstbaumschule. Sie wurde auf Anregung eines wackeren Adelsberger Bürgers in's Leben gerufen, um für den Unterricht der dortigen Schulkinder zu dienen, was auch mit sehr gutem Erfolge geschehen soll. Möge es den Männern, welche sich diese Sache angelegen sein lassen, gelingen, eines der edelsten Proffreier, nämlich die Liebe zum Baume, in das Gemüth der jungen Generation ja recht dauerhaft einzupflanzen. Dann erst kann von den Ver-

Marineministers nordwärts. Weder in, noch nach dem Kampfe war irgendein dänisches Schiff kampfunfähig.

Bukarest war am 13. voll von allerlei Gerüchten, welche beweisen, daß man den Cusa'schen Staatsstreich erwartete. So schreibt man uns aus Bukarest, daß Cusa sich in der letzten Zeit ganz auf den Decemberrmann hinauspielte, daß er sein mol d'ordre aus Paris erhält und danach handelt, und daß man nur darüber im Zweifel ist, ob Cusa nach der Pforte der Tuilerien oder nach der des Palais Royal tanzt. In besonders lebhaftem Verkehre steht Cusa mit Thouvenel, seinem alten Protektor, und daß dieser ehemalige Minister des Kaisers der Franzosen nicht ohne höhere Weisung Cusa inspirirt, daran wird wohl nicht gezweifelt werden. Cusa ist seiner Sache so gewiß, von Paris aus so sicher gemacht, daß er Rathgeber, welche ihn auf die von Rußland, Oesterreich und der Pforte drohenden Gefahren aufmerksam machen, geradezu verhöhnt. „Es gibt kein Einverständnis unter den Mächten, und ich muß aus der allgemeinen Zerfahrenheit möglichst viel Vortheil ziehen“, soll er neulich zu einem Diplomaten gesagt haben, der ihn warnte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 21. Mai.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßknigg ist nach Wien gereist und hatte vorgestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Morgen wird, nach mehrjähriger Unterbrechung, der Schießstand in Adelsberg wieder eröffnet, und hat die dortige Schützenvorstellung die hiesige Schützengesellschaft zu ihrem Eröffnungsschießen eingeladen. Dem freundlichen Rufe folgend, wird sich, wie wir hören, eine Deputation der hiesigen Schützengesellschaft morgen nach Adelsberg begeben.

Die Ortschaft Stermja bei Planina ist am 19. d. M. bis auf 3 Häuser abgebrannt.

Der bekannte Triester Kompositur Herr Ruggero Manna ist, 55 Jahre alt, am 13. d. M. in Cremona gestorben. Er war ein vertrauter Freund Rossini's und Meyerbeer's und als einer der gelehrtesten italienischen Kontrapunktisten geschätzt.

Sr. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai d. J. die Wahl des Herrn Albin Albr zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz bestätigt.

In der Universitäts-Sammlung zu Zürich hat sich ein Stück Meteor-Eisen vorgefunden mit der Etiquette: „Gediegen Eisen, sehr rar, aus Steiermark.“ Dieses Stück ist durch Prof. A. Kenngott nach Wien gesendet, durch Haidinger der kais. Akademie vorgelegt und um so interessanter geworden, als Meteorfunde aus Steiermark bisher nicht beschrieben worden sind.

Veränderungen im Clerus der Laibacher Diocese. Die Pfarre Hoderstschitz wurde dem Herrn Fr. Rihar, Hilfsgeistlichen in Poltsch, verliehen. Gestorben ist am 12. d. M. in Tschermoschnitz der Jubilargeistliche und Pfarrer im Ruhestand Herr Georg Jonke. (D.)

suchen zur Aufforstung des Karstes ein Erfolg erwartet werden, wenn an die Stelle des Waldverwüstungstriebs, den man in Innerkrain in so bedauerlicher Weise noch immer schalten und walten sieht, die bessere Einsicht in die Natur des Waldes unter der Bevölkerung Platz gegriffen haben wird, und wenn die vereinzelt Anpflanzungen nicht mehr Gefahr laufen, im nächsten Momente dem Unverstande, der Bosheit oder der Nothheit Einzelner als Opfer zu fallen. Daß übrigens in Adelsberg das Interesse für Bodenkultur und Obstbaumzucht seit einem Decennium sich bedeutend gesteigert, dafür liefern die im üppigsten Grün prangenden Wiesen an der Poik, mehrere neu angelegten Baumpflanzungen und Kulturen den besten Beweis.

Außer dem interessanten Panorama, das man hier überblickt, umgrenzt vom Birnbauer-Walde Nanos, den Bergen des Cienobens und den kahlen Ausläufern des Javornik, verdient auch die Flora des Sovic einige Beachtung. Sie trägt — wie der Karst überhaupt — einen alpinen Charakter, was dem Nichtbotaniker schon die Namen einiger daselbst vorkommenden Sträucher, als: *Daphne alpina*, *Ribes alpinum*, *Rhamnus alpina* andeuten. So paradox es auch klingen mag, so ließe sich doch durch ein Verzeichniß der hier wildwachsenden Pflanzen der Beweis herstellen, daß es in Krain nur wenige Lokalitäten von dem mäßigen Umfange des Berges Sovic geben dürfte, welche sich eines ähnlichen Reichthums an Pflanzenarten rühmen können. Als wie armüthig wird gewöhnlich die Vegetation des Karstes geschildert, während sie doch einen Glanzpunkt der mit Recht berühmten krainischen Flora bildet, wie verbrannt und

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 25. Mai: 1. Ferdinand Vogen — wegen Kreditpapier-Verfälschung; 2. Franz Tigar — wegen Diebstahl. Am 27. Mai: 1. Mathias Lipovec und Consorten — wegen Diebstahl; 2. Theresia Murn — wegen Diebstahl; 3. Kaspar und Anton Rebol — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Anton Petric — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 19. Mai.

Der Staatsminister Ritter v. Schmerling hat, als oberste administrative Spitze der Kunstangelegenheiten in Oesterreich, ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes amtliches Beileidschreiben an Meyerbeer's älteste Tochter erlassen, worin die engen Beziehungen des verstorbenen Komponisten zu Oesterreich und die schmerzliche Theilnahme Oesterreichs an diesem Verlust hervorgehoben werden.

In der heute vom Gemeinderathe der Stadt Wien vorgenommenen Neuwahl des Bürgermeisters entfielen von 118 Stimmen 99 auf Dr. Andreas Zelinka, und wurde mithin der gegenwärtige Bürgermeister mit großer Majorität wiedergewählt. In der Rede, welche der Neugewählte darauf hielt, kommt ein Satz vor, der auch anderwärts beherzigt werden sollte. Der Zelinka sagte: „Ich muß Sie wirklich darum bitten, und ich bin überzeugt, daß Sie mich jederzeit freundlich unterstützen werden, daß wir uns stets objektiv halten und ohne Rücksicht auf Parteilungen, die endlich in einem großen Körper unvermeidlich sind, stets das Beste der Kommune vor Augen haben.“

Der bekannte Agitator auf dem Gebiete der Handelspolitik, Hofrath Kersdorf, befindet sich seit einiger Zeit hier. Seine Anwesenheit steht mit dem Plane eines süd-deutschen Handelsvertrages in Verbindung, durch welchen dem preußisch-französischen Handelsvertrag ein Paroli geboten werden soll.

Die Staatsdruckerei geht, wie die „Aut. Korr.“ meldet, einer Umgestaltung entgegen. Herr Direktor Hofrath Auer hat vorläufig einen längeren Urlaub angetreten.

Das Korps der bürgerlichen Scharfschützen in Prag hat in seiner am 17. Mai abgehaltenen konstituierenden Sitzung den Großherzog von Toscana zum Inhaber der siebenten, den Staatsminister Ritter v. Schmerling zum Inhaber der dritten Scharfschützen-Kompagnie gewählt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Genue, 20. Mai. Der Handels- und Seefahrerstand von Genua bietet dem tapfern Kontreadmiral Wilh. v. Tegetthoff, der mit so viel Tapferkeit die Söhne unseres Küstenlandes im Seegefecht bei Helgoland zu führen wußte, einen Ehrendegen an.

Dresden, 19. Mai (Abends). Ein Frankfurter Telegramm des „Dresd. Journ.“ dementirt das Wiener Telegramm der „Postzeitung“ über die letzte Konferenzsitzung. Authentischen Nachrichten zufolge erklärte sich der Bevollmächtigte des Bundes gegen jedwede Verbindung mit Dänemark überhaupt; letzteres aber habe die Personalunion verworfen.

Berlin, 19. Mai. Der Kronprinz wurde zum kommandirenden Generalen des zweiten Armeekorps ernannt, FM. Freiherr v. Wrangel in den Grafenstand erhoben. Prinz Friedrich Karl erhielt dem Vernehmen nach das Oberkommando in den Herzogthümern.

Berlin, 19. Mai. Prinz Friedrich Karl ist hier eingetroffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Depesche Bismarcks an den Grafen Bernstorff vdo. 15. d. M. Das Auktensstück erklärt schließlich die preussische Regierung als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Traktate von 1852 gefolgert werden könnten, und berechtigt, jede anderweitige Kombination ganz unabhängig von diesem Traktate zu erörtern. Daß die Lösung der Frage von europäischer Tragweite mit den übrigen Großmächten gemeinsam versucht werde, folgt aus der Natur der politischen Beziehungen; nur dieses Verhältniß habe die preussische Regierung im Schlußsatz ihrer Erklärung vom 31. Jänner anerkannt. Nur eine gemeinsame Auffassung und Beratung der Mittel dazu kann die Aufgabe der Konferenz sein.

Die „National-Ztg.“ meldet: Gestern ist hier ein Komitee zur Gründung einer Aktiengesellschaft für den Bau eines Kanals in Schleswig-Holstein zur Verbindung der Nord- und Ostsee unter dem Vorsitze des Ministers Freiherrn v. d. Heydt zusammengetreten. Das Anerbieten der Staatsregierung, die Vorarbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, wurde dankend angenommen. Mit den Vorarbeiten ist der geheime Regierungsrath Lenz beauftragt.

Hamburg, 19. Mai. Das Abendblatt der „Berlinschen Ztg.“ vom 17. berichtet, die schwedisch-norwegische Eskadre werde durch eine norwegische Kanonenbooteskadre verstärkt. Der Kommandant von Beile hat die Abfahrt eines Schiffes nach Odense verhindert und hat derselbe Ordre, den Schiffen das Aussegeln zu verbieten.

Turin, 18. Mai. Die Deputirtenkammer ist über den Antrag, die Einhebung des Peterspfennigs zu verhindern, zur Tagesordnung übergegangen.

Paris, 19. Mai. Der heutige „Moniteur“ dementirt die Gerüchte über ministerielle Veränderungen und über das Vorhandensein eines Schreibens des Staatsministers Rouher an den Kaiser. Herr v. Beust wird morgen hier erwartet.

Suez, 19. Mai. Nachrichten aus Shanghai vom 9. v. M. melden: Die Kaiserlichen wurden beim Angriff auf Kin-Tang zurückgeworfen. Gordon wurde verwundet. Nachdem sich die Kaiserlichen wieder gesammelt haben, rücken sie neuerlich zum Angriff vor. Kintang erhielt beträchtliche Verstärkungen. Man glaubt, daß die Insurgenten von allen Seiten eingeschlossen sind.

dürre sehen in einem trockenen Sommer jene Karst-wiesen aus, die in einem mit Feuchtigkeit gesegneten Frühjahr den üppigen Wiesen der Alpen mit ihren kräftigen aromatischen Kräutern an die Seite gestellt zu werden verdienen.

Unter den Sträuchern des Sovic stand die duftendste aller Kirscharten, die Mahalebkrische (slovenisch rešelika) in vollster Blüthe. Sie entwickelt sich hier zu kräftigen Stämmen, und es wäre ihre Kultur an diesem Originalstandorte sehr zu empfehlen, da sie nicht nur eine ausgezeichnete Unterlage für edle Weichselarten ist, sondern auch, wie z. B. in der Umgebung Badens bei Wien, durch Zucht ihrer kräftigen Wurzeltriebe und Verwendung derselben zu den sogenannten Weichselröhren eine nicht unbeachtenswerthe Rente abwirft. Für den Botaniker dürften der unter Sträuchern vorkommende blasse Osterluzei *Aristolochia pallida* Willd. und der in Felstrümpfen wurzelnde Alpen-Seidlbast *Daphne alpina* L. zwei der interessantesten Pflanzen dieses Berges sein.

Während dieser Umschau in der oberirdischen Natur Adelsbergs knallten die Pöllerschüsse, uns daran erinnernd, daß es nun an der Zeit sei, die Grotte zu besuchen. Bald waren die dem unterirdischen Besuche gewidmeten Stunden verflossen, und der grelle Pfiff der zur Abfahrt gerüsteten Lokomotive mahnte uns, daß die hier angenehm zugebrachten Augenblicke ihrem Ende nahen.

Auf der Rückfahrt brachte uns der Zufall in die Nähe eines sehr beredeten Krainers, der über jeden Punkt der Gegend, die der Zug passirte, Bescheid zu geben wußte, und als Repertorium alles dessen, was sich das Volk daselbst erzählt, angesehen werden konnte.

Originell erschien uns eine krainische Sage, die er zum Besten gab. In der Nähe Rakel's, an einer Stelle, wo man das vom Mondlicht beleuchtete Planina-Thal erblickte, wies er auf eine noch jetzt am Planina-Berge sichtbare Erdblöße. Dort habe vor vielen hundert Jahren ein Ziegenhirt geweidet und eine riesengroße Schlange erschlagen, indem er einen gewaltigen Felsen auf sie herabgewälzt, daher sei denn auch jene weiße Riefe entstanden. Im Kopfe der Schlange habe der Hirt einen großen Diamanten gefunden, den er dem Kaiser zum Geschenke gemacht. Dieser habe ihn dafür in den Grafenstand erhoben und ihm drei Herrschaften in Krain geschenkt. Noch jetzt — versichert der Erzähler — könne man im Schlosse Hasberg das in Stein gehauene Wappen sehen, worin sich zwei Ziegen nebst der Hirtentastche zur ewigen Erinnerung an den ehemaligen Hirtenstand des gräflichen Abnherrn befinden.

Offenbar bezieht sich diese Sage auf das erloschene krainische Geschlecht der Grafen Cobenzl, denen einst auch Hasberg gehört hat. In ihrem Wappen kommen zwei Geyssen, auf schroffen Felsen stehend, vor. Nun ist es keine bedeutende Metamorphose, wenn die Sage aus der Geysse eine Ziege schuf. Viel eigentümlicher ist die Deutung des die Mitte des Wappens einnehmenden Mittelschildes, welches zwar in seinen Umrissen mit einer Hirtentastche einige Aehnlichkeit besitzt. Die gegebene Erklärung entspricht zwar nicht der Heraldik, da der Mittelschild vier Felder hat, von denen zwei mit schrägen Balken versehen sind, doch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sie zu jener Volkstradition über den Ursprung der Cobenzl sehr gut passe.

—n.

Börsenbericht.

Wien,

den 19. Mai.

Staatsfonds unverändert; im heute zur offiziellen Notierung gelangten neuen Silberanleihen fanden mehrere Schlüsse à 87.50 statt. Lose um wenige Zehntel schwächer. Industriepapiere größtentheils um 1 bis 2 fl. billiger, nur Aktien der anglo-österreichischen Bank um 2 fl. höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um eine Kleinigkeit tiefer. Geld abundant. Geschäft beschränkt.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)							
In österr. Währung . zu 5%	68.60	68.75		Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	216.50	217.—	
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. %	97.40	97.60		Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.	445.—	446.—	
ohne Abschritt 1864 "	96.—	96.20		Deft. Reich. Lloyd in Triest	237.—	239.—	
Nat.-Anl. mit Jan-Coup. zu 5%	80.25	80.30		Wien. Dampfsch.-Aktg. 500 fl. d. W.	490.—	500.—	
" Apr-Coup. " 5 "	80.20	80.25		Bester Kettenbrücke	373.—	375.—	
Metalliques " 5 "	72.60	72.70		Böhm. Wollbahn zu 200 fl.	157.25	157.50	
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	72.65	72.75		Therzahn-Aktien zu 200 fl. C. M.	147.—	—	
ditto " 4 1/2 "	64.75	65.—		m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	
Mit Verlos. v. J. 1839	153.50	154.50		Pfandbriefe (für 100 fl.)			
" " " 1854	92.—	92.25		National- 10jährige v. J.	101.—	101.20	
" " " 1860 zu 500 fl. 95.90	96.—	96.—		bank auf 1857 zu 5%	91.25	91.25	
" " " 1860 " 100 " 97.30	97.40	97.40		C. M. verlosbare 5 "	86.80	87.—	
" " " 1864 " 95.90	96.—	96.—		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.50	85.50	
Commo-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—		Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	—	—	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Lose (pr. Stück.)			
Grundentlastungs-Obligationen.				Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	129.75	130.—	
Nieder-Oesterreich . . zu 5%	88.75	89.50		zu 100 fl. d. W.	86.50	87.50	
Ob- u. Donau- u. Salz. " 5 "	85.50	88.—		Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	28.50	29.—	
Böhmen " 5 "	94.—	95.—		Städtgem. Wien " 40 " d. W.	91.—	92.—	
Steierm., Kärnt. u. Krain. " 5 "	89.—	90.—		Ungar. " 40 " C.M.	31.25	31.75	
Aktien (pr. Stück.)				Wechsel.			
Nationalbank	781.—	782.—		3 Monate.			
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	192.80	192.90					
N. d. C. Com.-Ges. z. 500 fl. d. W.	590.—	593.—					
N. d. F. Com.-Ges. z. 1000 fl. C. M.	1828.—	1830.—					
Staats-Ges. z. 200 fl. C. M.	184.50	185.—					
oder 500 fl.	130.—	130.50					
Kais. G. B. zu 200 fl. C. M.	122.25	122.50					
Süd.-nordb. Verb. B. 200 "	246.—	247.—					
Süd. Staats- lombardisch-vene-							
tianische und central-italienische							
Ges. 200 fl. d. W. 500 fl.							

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 20. Mai 1864.

5% Metalliques	72.75	1860er Anleihe	95.90
5% Nat.-Anleih.	80.20	Silber	113.75
Bankaktien	781.—	London	113.95
Kreditaktien	193.50	R. f. Dukaten 5.45	10

Fremden-Anzeige.

Den 10. Mai.

Stadt Wien.

Die Herren: Koh, Fabrikgeschäftler, von Krausfeld. — Schreiner, Eisenbahn-Ober-Inspizier und Feldner, Kaufmann, von Wien. — Wayer, k. k. Hauptmann, und Brechtel, Kaufmann, von Triest. — Muskatier, Kaufmann, von Ransbach. — Frau Ruttimayer, und Fräulein von Germonsthal, Private, von Wien.

Elephant.

Die Herren: Egenhart, Kaufmann, von Wilsch. — Reichenfeld, Kaufmann, von Ransbach. — v. Schmidt, Gutsbesitzer, von Marburg. — v. Kreier, k. k. Oberst, von Verona. — Glosbottsching, Gutsbesitzer, von Neumarkt. — Frau Weber, Private, von Verona.

Bayerischer Hof.

Herr Gaselle, Kaufmann, von Temesvar. Kaiser von Oesterreich.

Herr Kherndl, Agent, von Wien.

Verstorbene.

Den 13. Mai. Frau Augusta König, Schauspielerwitwe, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 313, an der Bauchwassersucht. — Herr Thomas Kaubisch, Gutsbesitzer und Realitätenbesitzer, alt 49 Jahre, in der Stadt Nr. 139, am schweren Blutschlag. — Mariana Kammlar, Inhaberin, alt 70 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 14. Dem Herrn Friedrich Kamatschek, k. k. Major in der Armee, seine Frau Maria, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 220, an der Geschwulst der Kräfte.

Den 15. Dem Herrn Janaz Wimmer, Schuhmachermeister, sein Kind Leopold, alt 6 Monate, in der Stadt Nr. 100, am Gebärmerebrande. — Dem wohlgebornen Herrn Josef

Golen v. Kleinmayr, k. k. Steueramtsbeamten, sein Kind Josefine, alt 6 Monate, in der Stadt Nr. 44, an der brandigen Halsentzündung.

Den 17. Porenz Schtina, Tagelöhner, alt 50 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Entartung der Magenhäute. — Maria Schreiber, k. k. Bauinspektions-Beamten-Waise, alt 12 Jahre, in der Stadt Nr. 283, am Typhus.

Den 19. Margaretha Sagora, Magd, alt 45 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Jakob Urban, Inhabersarmer, alt 72 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an organischem Herzleiden.

(1001—1)

Die neueste Pariser Stereoskopen - Ausstellung

des

J. Divischowsky aus Ungarn

ist täglich in der großen Schau-bude am Congressplatz von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends zu sehen.

Eintritt von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends 20 kr., von 7 bis 10 Uhr Abends bei brillanter Moderateur-Beleuchtung 30 kr.

Das Nähere der Anschlagzettel.

(1000—1)

Eine Kunstmühle,

unweit Laibach gelegen, neu hergestellt, mit 4 Mahl- und 1 Graupengang nebst Aufstellungsplatz für weitere 3 Mahlgänge und vollständiger Wasserkraft, massiv gebaute Wirthschaftsgebäude, 1 Doppel- und 1 einfache Harpfe, mit Grundstücken, welche den Holz- und Futterbedarf vollkommen decken, sammt allen Utensilien, Wägen, Wagen etc. ist billig zu verkaufen.

Weitere Auskunft ertheilt der Eigenthümer derselben Johann Wilher in Laibach.

(950)

Bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist zu haben:

Der belustigende Kartenkünstler.

oder: Anweisungen zu leicht ausführbaren

(113) Kartenkunststücken.

Von A. v. Meerberg. Siebente Auflage. Preis 60 kr. Nkr.

Dieses Büchlein enthält viele sinnreiche neue Kunststücke, die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind.

Untericht für**Liebhaber der Kanarienvögel,**

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitz, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und außer der Hütte am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurichten. — Vierte verb. Aufl. Preis 60 Nkr.

Eine Anweisung zum angenehmen Zeitvertreib:

Carlo Bosco, das Zaubercabinet,

oder:

Das Ganze der Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Ringen, Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehilfen auszuführen. Vom Professor Steindörffer. — Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 20 kr.

Durch die 110 überraschenden Taschenspielerkünste, sowie die 19 Kunststücke mit Würfeln und Spielkarten und 69 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.

Die Spezerei-Handlung

„zum Jäger“

welche sich seit 1. Mai im Paschali'schen Hause Nr. 10 (vormals Cantoni) am Hauptplatze befindet, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Raffinad-Budier, Colonialzucker, Caffer, Reis, Gerstl, Käs, Salami, Sardellen, Anschlitt-Wirthschafts-, Milly- und Apollo-Kerzen, Seifen, Provenzer-, Tafel-, Speis-, Rübs- und Feinstl., Liqueur, Punschessenz, Rum, Champagner-, Malaga-, Cipro-, Ruster-, Oedenburger-, Malvasia-, Böslauer-, Weidlinger-, Mailberger- und Grinzinger-Wein etc. etc. mit der Versicherung der billigsten und solidesten Bedienung.

(997—1)

Jakob Schober.

Dank und Anempfehlung.

Indem der ergebenst Gefertigte für den seit Jahren zahlreichen Zuspruch seines Geschäftes dem P. T. Publikum Laibach's seinen wärmsten und innigsten Dank abstattet, macht er die ergebenste Einladung zu seiner

Garten-Eröffnung,

welche Sonntag den 22. Mai 1864 stattfindet, und mit einer

musikalischen Soirée,

ausgeführt von der Musik-Kapelle des k. k. Infanterie-Regimentes Prinz Hohenlohe, beginnt.

Gefertigter wird bemüht sein, den Wünschen seiner Gäste stets entgegen zu kommen und wird Alles aufbieten, die Zufriedenheit, wie bisher, zu erlangen.

Für gute Küche und frische Getränke wird er Sorge tragen.

Achtungsvoll

Josef Lausch.

(1006)

Annonce.

Der ergebenst Gefertigte hat in der unteren Gradiska-Gasse, Haus-Nr. 29, vis-à-vis dem Burggarten, eine

neue Möbel-Niederlage

eröffnet, allwo auch alle Gattungen Tapezier-Arbeiten angenommen werden.

Es bittet demnach, unter Versicherung prompter Bedienung und billiger Preise, um geneigten Zuspruch

(1005—1)

Anton Urbančič.

(998—1)

Tägliche Stellwagenfahrt

zwischen

Laibach und Gottschee.

Gefertigter zeigt ergebenst an, daß er eine tägliche Stellwagenfahrt zwischen Laibach und Gottschee errichtet hat.

Die Aufnahme der P. T. Passagiere findet in Laibach im „Hôtel Elephant“ und früherem Gasthose „zur

goldenen Schnalle“, sowie auch vom Legteren statt.

Die Abfahrt geschieht um 5 Uhr Morgens.

Der ergebenst Gefertigte bürgt für schnelle Verförderung, und sind die Fahrpreise folgende:

Von Laibach bis Sonnegg	50 fr.	per Person
„ „ „ Großschätz 1 fl.	—	
„ „ „ Reifnis 1 „ 50	—	
„ „ „ Gottschee 2 „ —	—	

Fr. Ivanetitsch.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 20 der „Blätter aus Krain.“